



100f

Doctor Martinus Luther
als
Sohn, Gatte
und
Reformator.

Ein
Poesieen-Kranz
zur
dreihundertjährigen Feier
der
Augsburgischen Confession
gewunden
von
C. F. Solbrig.

Leipzig,
bei J. F. Fischer.

Z w e i

deutschen Biedermännern:

Dem

Königl. Preussischen Geheimen-Rath

H e r r n

Dr. Baumgärtner,

und

dem Herrn

Professor Lange,

an der Königl. Preussischen Landes-Schule Pforta

aus wahrer Ergebenheit

zugeeignet.

Nehmt Gönner! Freunde! diese kleine Gabe!
Es ist mein Alles, was zu diesem Fest ich habe!

Bitte an das Publikum!

Daß ich — bey so vielen reichen Spenden, welche auf den Fest-Altar niedergelegt werden, — es wage, auch ein Scherflein vorzubringen deshalb bitte ich um Verzeihung!

Solbrig.

Die Kunst der Buchdruckerei
von Johann Friedrich Schlegel
1792

Die Kunst der Buchdruckerei
ist eine der ältesten und wichtigsten
Künste der Menschheit. Sie hat
die Verbreitung des Wortes
ermöglicht und ist die Grundlage
des modernen Buchwesens.

Verlag



D. Martin Luther,
allgemeiner Kirchen-Reformator.

geb. 1483 den 10. Nov. gest. 1546 den 18. Febr.

Ihm gegenüber schnoben Rach' und Wuth,
Papst, Hölle, Kaiser, Reich und Pfaffen,
Bekämpfend ihn mit jeder Art von Waffen;
Doch stärker war sein Glaube, war sein Muth.
Er stützte sich auf Gott und seine Sache.
Da wankt' und fiel das Reich der Clerisei;
Sie ward ein Dpfer ihrer Wuth und Rache,
Und die Gewissen wurden frei.

Luther als Sohn.

Szene von Zacharias Werner.

Wittenberg.

(Luthers Zelle.)

Luthers Vater und Mutter sind von Mödra, einem Dorfe in Thüringen ihrem Wohnorte, nach Wittenberg gekommen, um ihren Sohn zu besuchen; sie finden beim Eintritt den Magister Philipp Melancthon (Professor in Wittenberg) und Theobald Luthers Famulus), einen funfzehnjährigen Knaben. Luther hatte sich in seine Zelle eingeschlossen und arbeitete an seiner Bibel-Üebersetzung. Da er auf mehrmaliges Pochen nicht öffnet, so versuchen sie die Thür zu erbrechen, (und dieses gelingt endlich seinem Vater.

Theobald, [freudig erstaunt.]

Da stößt er!

Grete, seine Mutter.

Martin! Martin! [schüttelt ihn.]

Hans Luther.

[Luther.] Gott verzeih's!
Er schläft mit offenen Augen. — Sieht er nicht
So starr, so angenagelt, wie der Kaiser
Herr Siegesmund an seiner goldnen Bulle,
Im alten Conterfei zu Weßlar? — Martin!
Plagt dich der Henker? — Martin!

Melanchthon, [zu Luther.]

Lieber Freund!

Komm zu dir!

Theobald, [geheimnißvoll.]

Nein! der Geist ist noch nicht von ihm!

Melanchthon, [Luthern anfassend.]

Komm zu dir: sieh! dein Freund, die Eltern
harren!

Grete.

Wie er die Faust zusammenkneift!

Hans.

Er rührt sich!

Melanchthon.

Er lebt! Gelobt sey Gott! —

Theobald.

Wenn er so dasißt,

Dann lebt er just am besten!

Luther.

[sehr feierlich mit etwas dumpfer Stimme.]

Gott sey Dank!

Der zwei und zwanzigste ist auch vollendet!

[liest sehr langsam.]

„Ich will, o Herr! ihn pred'gen deinen

Namen

„Den Brüdern, rühmen dich in der Ge-
meinde,

„Sie werden kommen, und Gerechtig-
keit

„Dem Volke künden, das geboren wird.“

[fällt in tiefes Nachdenken.]

Grete, [halbleise.]

Wie ist er stark und männlich worden! [lauter]

Martin!

Kennst du die Mutter nicht?

Hans.

Laß ihn gewähren!

Er hat' ne Stuf Gold zu Tag gefördert,

Die kann er doch um uns nicht fahren lassen.

Luther,

[erschöpft und sehr matt sprechend.]

Bist du es Philipp? — Nun, das ist mir lieb!

Ich bin ein wenig matt vom Uebersehen;

Doch hab' ich's auch erreicht. Der Psalm ist
fertig,

Und gut gerathen — sieh' mal an

[Zu Theobald] Auch du da?

Du Armer! — Musstest wohl auf's Abendbrodt
Lang' warten!

Theobald.

Hm! Ihr sitzt ja schon drei Tage!

Luther.

So? — Nun Gottlob, ich hab' doch nichts

— versäumt!

[zu Melanchthon] Nicht wahr — 's ist gut?

Melanchthon.

Als ob's Gott selbst dictirt:

Luther.
Still, läst're nicht! — Wer sind die Leute?

Theobald.

[vor Freude außer sich ausschreiend.]

Jesus!

Kennt Ihr, — so seht doch! 's ist n rechter

Spaß!

Ich weiß mich gar vor Freude nicht zulassen,
Wenn ich mir denk' wie er sich freu'n wird! —

Kennt Ihr

Dem Eure eignen Eltern nicht?

Luther [schnell.] Ich! —
Du lügst!

Ja, deine Mutter!
Hans.

Hast dich brav gehalten!
Luther [freudig.]

O, Gott! mein Vater, o Gott! mein
Mütterlein!

Melanchthon. —
Komm her! — Die Zeit ist doch noch gut! —

Theobald. —
Sagst ich's nicht auch?

Luther do
[seine Mutter umarmend, mit tiefer Nahrung.]

Ha, Mutter, jetzt! jetzt halt' ich dich
im Arm',

In meinem Arm', wie du mich einst in deinem!
O Gott! du hast doch Wort gehalten, schenkst mir,
— dem faulen Knechte — mehr, als ich verdiene!

Hans.
Faul bist du nicht, du bist mein Sohn!

Luther (freudig.)
O Mutter! Freund! Junge! — Wein her! Laß

die Psalmen liegen,

Ich selber bin jetzt ein lebend'ger Psalm,
Denn in mir jauchzet Gottes Herrlichkeit! —
Wein her!

Melanchthon.

Mein armer, glüh'nder Bruder!

Luther.

Nur nicht die Leichenbitter-Miene, Freund!
Nur jetzt nicht! — Nun, wie lebt Ihr theurer
Vater? —

Wie lebst du Mütterlein? —

Hans.

Wie soll man leben!

So schlecht und recht — ein Schrittchen täglich
weiter!

Der Tod, der hämmert frisch; am Ende wird er
zu Tag' uns fördern, eh' wir's uns verseh'n.

Luther.

Und bloß um mich zu seh'n — noch ist's ein
Traum mir! —

Seid Ihr — Ihr guten Eltern, so weit her
Gekommen — doch zu Fuß' nicht?

Hans.

Wie denn sonst? —

Ich ging voran, die Alte kroch mir nach;
Und ward sie müde, nun, so half ich nach!

Luther.

Du arme Mutter du!

Hans.

Beklag' sie nicht!

Hast du ein Weib — — Gott schenk' sie dir! —
Geh' du nur immer vorwärts — sie kommt nach;
Sie rühren gern sich, machen zwanzig Schritte,
Wo wir nur fünf — doch immer so im Zickzack —
Wir sind doch ehr' an Stell' und Ort!

Luther [gerührt.]

Um mich

Zu seh'n! —

Hans.

Nun ja, wir hörten dorten
So seltsam kauderwelsches Zeug von dir,
Daß du 'ne neue Lehr', — und weiß der Kukuck!
Da dacht' ich — mußt doch einmal selber hin,
Den Martin fragen! — Nun, so sag' einmal
Was ist denn d'ran, kannst mir's erklären?

Luther.

Vater!

Ein Kind begreift's!

Hans.

Hast einen neuen Gang

Entdeckt? — Wie, ist es ein verfallner Schacht,
Den du nur aufgräbst.

Luther.

Recht! — getroffen, Vater,
Es ist ein verfallner Schacht, die Bergleut' haben
Ihn selber zugestürzt, aus Faulheit, seht Ihr,
Und Mißgunst, lieber darben wollen sie,
Als graben, und das Erz zu Tage fördern,
Verkommen lassen sie's.

Hans.

Gottloses Volk!

Das sind nicht ächte Knappen! — Schad' ums
Erz! —

Wär' ich der Churfürst, sieh, ich gäb's Gewerbe
Für jeden frey, da sollten sie schon dr'an.

Luther.

Das sag' ich auch, und weil ich just die Hacte
Von ungefähr zuerst ergreif' und grabe,
Und allen Leuten zuruf: „Grabt doch auch!
„Warum verließ der Herrgott denn euch Hände?
„Da liegt der Schacht, dicht vor euch, grabt
doch nur!“

Weil ich das thue, seht! — so machen jene,
— Die von der falschen Knappschafft, — groß
Geschrei,

Und nennen einen Pfuscher mich, und bilden
Den armen Leuten ein, das schöne Erz
Das sey nur für den alten Berggeist unten.
Sie sollten nur im Sande drüber kriechen,
Da würden sie schon manches Stückchen finden,
Das er herauf speit. — Ist das nicht toll?

Hans [bedenklich.]

Ja, hör' nur aber, — Scherz apart! — Der
Berggeist,

Mit dem läßt sich nicht spaßen!

Luther.

Hör, ich denke
's ist blauer Dunst! Ein fester Arm, Gesundheit
Und Gottes Segen, seht! das ist der Berggeist,
Der sprengt euch Berg und Fels! —

Hans.

So sagt' ich's auch,
Als ich noch jung war, doch der alte Kobold
Läßt einmal sich sein Deputat nicht nehmen!

Luther [zu Theobald.]

Now, rühr' dich! — Tisch gedeckt!

[Theobald besorgt den Tisch.]

Hans [zu Luthern.]

Ja, hör' — ich
merk's wohl,
Wo du hinaus willst, aber sag' mir 'mal,

Das Erz, von dem du so viel Wesens machst,
Ist's auch der Rede werth?

Theobald.

Gewiß vom ächten!

Hans.

Dich frag' ich, Martin! — Sieh, man gräbt
und gräbt,

Und gräbt am Ende Kies — es lohnt der Müß'
nicht. —

Dein Erz — hat es Gehalt?

Luther [etwas betroffen.]

— Hört, Vater Hans,
Wahrhaftig, ja! — es hielt mir oft schon Probe,
Kommt manchmal etwas Kies auch — hätte ich's
nur

Zum Schmelzwerk' erst gebracht!

Hans.

Da wird sich's zeigen!

Grete.

Doch sag' mir nur, was hast du mit dem Papste?

Bei uns der Pfarrer hat sich seine Brille

Darüber schier zerbrochen —

Hans. [einfallend.]

Grau du fängst

Von hinten Alles an! —

[zu Luther.]

Der Pfarrer, der
Bekam 'nen Brief, darinnen stand geschrieben,
Was an der Schloßkirch' du zu Wittenberg
Vor Zeug's da angeschlagen — von der Messe,
Vom Ablass, guten Werken — was weiß ich's!
Und wie du d'rob mit dem Dominikaner
Dem — Tezel glaub' ich hieß er — disputirt,
Und mit dem Cardinal in Augsburg selber.
Nun, mir gefiel es auch nicht, ob ich gleich
Es sonst wohl leide, wenn man auf sein Stück
hält. —

Doch unser Pfarrer, der — fast muß' ich lachen,
Ob dem ehrwürd'gen Herrn — als er's gelesen,
Ward er so krank, als wie ein Puter, riß sich
Die Brill' herab von seiner rothen Nase
Und warf in Stücken sie.

Luther.

Das thu' auch ich;
Und darum machen sie solch groß Spectakel! —
Ich reiß' den Leuten ihre Brillen ab,
Womit der Papst dem armen Volk' die Nasen
Gar künstlich eingeklemmt, weil ich die Brillen
Und dann das Klemmen auch nicht leiden kann.
Und seht, da greif' ich — nun ihr kennt mich ja! —

Da greiß' ich Manchem wacker an die Nase,
Der schreit! —

Grete.

Natürlich!

Hans.

Reiß ihm nur nicht gar
Zusammt der Brill' die Augen aus!

Melanchthon [seufzend.]

Ja wohl!

Luther.

Ihr kommt mir querseld ein, — der Papst
macht's auch so,

Doch ihm geht's um den Brillenschacher nur,
Und ich thu' das, was meines Amtes ist. —

Vater!

Ihr seid ein Bergmann —

Hans.

Freilich!

Luther.

Seid ihr's darum,

Daß Ihr den Berg begaffen sollt?

Hans.

Den Heuter!

Luther.

Bearbeiten, das sollt Ihr ihn!

Hans.

Versteht sich!

Er ist ein Berg nur, ich bin Mann des Berg's,
Und dazu da, um was aus ihm zu machen!

Luther.

Nun seht! — ich bin einmal ein Doctor doch,
Ein Doctor der Theologie, die krank ist; —
Muß ich sie nicht kuriren?

Hans.

Ja, du äßest

Dein Brod mit Sünden sonst.

Luther.

Wenn ich nun seh',
Daß Hirngespinnste ihr den Kopf benebeln,
Da brauch' ich kalten Umschlag — nicht? —

Grete.

Ja wohl!

Necht derbes Roggenmehl, mit kaltem Wasser,
Das hilft vor Kopfschmerz.

Luther.

Und wenn sie den Magen
Sich überladen hat mit Schulgeschwätz,
Und ich verschreib' ihr reinen Kräutersaft
Des Evangeliums — damit sie wieder

So rein und stark wird, wie sie Gott erschaffen,
Ist das nicht gut?

Grete.

Für gute Magen freilich!

Luther [heftig.]

Wenn nun der Papst, wie'n altes Weib — mit

Gunst

Frau Mutter! — kommt und meiner Kranken

Mit Bilsenkraut den Kopf beräuchert, ihr

Den Kräutersaft entzieht, mit Hexensegen

Kuriren will — kurz sie zu Schanden doctert,

Daß sie an Leib und Seele sterben muß:

Bin ich ein Doctor, wenn ich dazu

still schweig'?

Hans.

Ich schlug' mit Fäusten d'rein!

Luther.

Das thu' ich auch! —

Wenn nun der Papst gar zu Gefunden tritt —

— Ihr wißt es ja, auf Bergen ist's gesund, —

Und Christen Volk, das ist ein Bergvolk, athmet

Die reine Luft, kann frei sich umschau'n, nur

Mit Milch und Kräutern muß es es sich be-

gnügen —

[heftig.]

Wenn nun der Papst auch diese krank mir macht,

Durch Wein und Speisen, die sie nicht verdaun,
Und dann zu ihnen sagt: „Eßt immer zu!
„Und soltet auch den Magen ihr verderben,
„Kauft diese weiße Salbe nur, den Ablass,
„— Zwar theuer ist sie, doch wenn ihr sie braucht,
„Dann könnt ihr die Diät nur fahren lassen! —
„Wenn er so lügt, kann ich's als Doctor wohl
„Gut heißen?“

Grete.

Hm! 's ist, wie die weiße Salbe,
Pflieg' ich zu sagen!

Hans!

Martin! hast nicht unrecht,
Ich selber schlug' den Salbtopf ihm entzwei! —
Doch Milch und Kräuter blos — 's ist auch
nicht gut!

Ein wenig Wein, das stärkt! —

Luther.

Mit Maßen freilich!

Hans.

Nur sich Bewegung machen muß sich ein Mensch,
Dann kann er auch wohl trinken!

Luther.

Seht, da steck's! —

Da zeigt der Papst dem armen Bergvolf aber

Nur Hüttchen, winzig klein, — ein Mann, wie wir,
Kann aufrecht nicht d'rin steh'n — und dahinein
Soll jeder kriechen, soll mit Schaumgold sie
Befleistern — seht! das nennt er gute Werke!

Hans.

Da schlag' der Kobold d'rein! ich kuck' ja lieber
In Gottes weiter, freier Welt mich um,
Da kann ich ja aus jedem Baum mir selber
'Ne Hütte bau'n, in der ich aufrecht steh'n kann,
Nicht eingeklemmt — so wie ein Fiedelbogen —
Zur Arbeit muß man Hand und Fuß doch rühren! —

Luther.

Ihr laßt Euch also auch die Ansicht nicht
Verbauen? —

Hans.

Poffen, wozu gäb's denn Berge,
Als um sich frei und frank d'rauf umzuseh'n?

Grete.

Wer einmal oben ist! — Ein Christenmensch
Sitzt unten gern doch auch im warmen Hüttchen,
Wenn's klein auch ist — man puzt sich's sauber auf.

Hans.

Ein Christenweib! — ein Mann, der gräbt und
klettert!

Luther.

Recht, Vater! — seht, das sag' ich Alles auch!

Ein jeder soll sich frey bewegen können.
Kommt's funterbunt heraus, hat doch der Herr
Gott

Die Bäumlein und Wolken bunt erschaffen;
Frei duften, zieh'n sie, brauchen keinen Führer!
So soll mit eig'nen Augen jeder seh'n,
Die eignen Hände soll ein Jeder rühren,
Sein Stückchen Arbeit soll ein Jeder thun,
Doch nicht stolzieren, — faule Knechte sind wir! —
Auch glauben nicht an eigene gute
Werke; —

Es giebt nur ein gut Werk — des Herrgott's
Uhrwerk,

In dem wir alle nur die Räder sind,
Dreht Jeder gleich sich um die eig'ne Ase!

Hans.

Das ist klar.

Luther.

Begreift's nicht Jeder?

Hans.

Freilich!

Luther.

Und das — das nennen sie die neue Lehre! —
Wär' euer Thurm zu Babel doch so alt nur!

Hans.

Und weiter willst du nichts?

Luther.

Was sollt' ich wollen?
Grete.

Sie sagten ja, du wolltest selber Papst seyn!

Luther.

Ich? Gott verzeih' mir's! lieber Schafe hütten
Als Leithammel zu seyn vom Menschenvieh! —
Der wahre Papst, das ist der reine Wille,
Und der sitzt nicht in Rom, der wohnt in uns!

Theobald,

[Der ab- und zugegangen ist und den Tisch gedeckt hat.]
Ich möchte Papst sein!

Luther [bedeutend.]

Ja, du könntest's auch! —

Und dann wär' ich nicht nöthig.

Hans.

Alles das
Hast du gewagt, dem Cardinal zu sagen?

Luther.

Ich sag's der Welt, ich schrei' ihr's in die Ohren,
— Denn zischeln kann ich einmal nicht — und
darum —

Nun, lassen wir das Zeug, ich muß mich doch
Genug mit placken!

Grete.

Doch warum just du?



Luther.

Thut's denn ein andrer? — seht, ich schwiege
gern,

Doch die da reden sollten seh'n ja zu,
Und lassen Blindekuh mit Menschen spielen.
Das schnürt die Gurgel mir, ich muß wohl
schrei'n!

Grete.

Du Armer!

Luther.

Laßt mich heute nur zufrieden!
Heut' gilt es, Freude, die kutschiert zum Himmel,
Wenn Weisheit kriecht. — Die Becher eingefüllt!
[Theobald schenkt Wein in die Becher.]

Wie geht's zu Haus? — Eisleben, steht es noch?
Mein friedlicher Geburtsort! o ihr glaubt's nicht,
Wie mir's am Herzen liegt, da möcht' ich aus-
ruh'n!

Run, trinkt!

[er ergreift einen Becher.]

Der wack're Graf die fromme Gräfin
Von Mannsfeld!

[Alle trinken.]

Grete.

Gott sey Dank, die gnäd'ge Herrschaft
Thut uns viel Gutes!

Hans.

Sie sind auch noch so
Auf alten deutschen Schlag, hispanisch Wesen,
Es mundet ihnen nicht!

Grete.

Die gnäd'ge Gräfin,
Sie ist recht stolz auf dich! — Noch neulich
sprach sie:

„Frau Grete, euren Martin acht' ich höher,
„Als zeh'n von unsern edlen Lehnsträgern!“

Luther.

Ha, meine gnäd'ge Herrschaft!

Grete.

„Gebt nur acht,
„Ein Rüstzeug Gottes wird er werden,“ sprach sie.

Luther [verlegen.]

O Mutter!

Hans.

Sei doch still, ich kenn' den Martin
Er ist wie ich, er leidet's Loben nicht!
Schlägt man mir in's Gesicht, ich schlage wieder,
Doch wurmt es so mich nicht, als wenn man
allfanzt,
Und sagt: Herr Hans, ja — Ihr seid noch ein Mann!
Und so und so. — Zum Ruckul kann ein Mann denn

Was anders sein, als just ein Mann?

Luther.

Ja wohl!

[auf den Tisch zeigend.]

Nun, da ist aufgetischt! Kommt setzt Euch her!

Mich hungert auch ein wenig! —

Setzen sich um den Tisch.

Grete.

Drei Tag' gefasset! — Armer Martin

Luther.

Nehmt mit mir vorlieb,

'S ist alles, was ich hab',

[indem er Wein einschenkt und ihnen zutrinkt.]

Johannisberger!

Vom ächten! — Unser gnäd'ger Herr, der

Churfürst

Berehrt ihn mir; ich trink' allein ihn nie,

Als wenn der Schwermuthsteufel haß mir zusetzt,

Dann bann' ich ihn durch Wein und Musika!

Grete. [trinkend]

Dein Wohlsein!

Luther [leben so.]

Eures! Allen Gnad' und Gott

Und mach' den Lügengeist zum Spott!

—————

Magdalene Luther,

von

Bruckbräu.

(Historisch.)

Der kleinen Lampe fahles Licht verschwand
Unheimlich fast an der Getäfelwand
Des Kämmerleins; mit Luther saß
Die Käthe, tief betrübt, die Augen naß,
Und immer sorgsam wachend — Nacht und Tag —
Bei Magdalenen, das am Fieber lag;
— Ein zartes Lächlerlein, gar fromm und klug, —
Dem schwach das Herz und immer schwächer
schlug.
— Ein gottgefällig rechtes Elternpaar
Liebt jedes Kind mit gleicher Liebe zwar;
Doch wenn ein liebes Kindlein leidend liegt,
Und oft die Macht des Todes überwiegt,
Dann ist es gleich der Aeltern Liebstees auch,
Und ängstlich hütchen sie des Kranken Hauch. —

Stumm bargen beide im Gemüthe nur
Der bangen Sorge lang' genährte Spur;
Die Thränen trocknet Katharina sich,
Und Luther einem bleichen Standbild glich,
— Das zwar vom höchsten Schmerz durchdrun-
gen scheint, —

Doch keine Thräne stiller Nührung weint. —
Er lebte nur dem heiligen Beruf,
— Wozu der Himmel den Geweihten schuf —
Zu trösten als ein rechter Gottesmann,
Der leiden zwar, doch nicht verzweifeln kann. —
Da nun der Puls sich immer höher hob,
Auf Rettung jede Hülfe schon zerstob,
Die Mutter — Schmerzgeheugt, vor Kummer
frank —

Lautschluchzend auf des Kindes Lager sank,
Und diesem schon das zarte Auge brach,
Schritt Luther zu dem Kinde hin und sprach:
„Mein Magdalachen, bleibst wohl gerne hier,
„Und zeuchst auch gern zum Vater hin, der Die
„Ein Vater ist, viel besser noch, als ich,
„Den Du weit mehr noch lieben magst als mich?“
„Ja, Vater, — herziger — wie Gott nun
will!“
So lispelt sie, d'rauf ward es wieder still.

Da spricht der Vater: „Liebes Tochterlein,
„Der Geist scheint mir ganz willig wohl zu seyn;
„Doch fürcht' ich nur, es sey das Fleisch zu
schwach.“

Und feuchten Auges wande' er sich und sprach:
„Ich habe dich sehr lieb! — In's Grab tritt ein
„So stark dein Fleisch, was wird dein Geist
erst seyn!“

Da reicht das Kind die Händchen dankend hin,
Mit einem Lächeln, das durch Thränen schien;
Und als es nun an dem war, daß es schied,
Stimmt an der Vater ein erbaulich Lied;
Doch kaum begann er leise den Gesang,
— Indem er Magdalenchen sanft umschlang, —
Da stürzt hervor ihm eine Thränenfluth,
— Als sey gewichen ganz sein Christenmuth;
Doch bald ermannend sich, küßt er zur Ruh',
— Zur ewigen — des Kindleins Augen zu,
Und ruft: „Gelobt sey Gott in seiner
Höh',

„Mein Wille nicht, der seinige gescheh!“
Und da nun Beide fast getröstet sind,
Hub Luther an zu beten für das Kind,
Und Rätke seufzt — besiegend ihren Schmerz —
Gar still und gottvertrauend himmelwärts:

„Du gabst es, Herr du nimmst es wie-
der fort,
„Gelobt in Ewigkeit sey Gottes
Wort!“

Es ist das Heil uns kommen her,
erste Sage,
von
Giesebrecht.

Es ist das Heil uns kommen her,
Die Zeit, sie ist gekommen,
Wo wiederkehrt die reine Lehr,
Jetzt hilft nicht Macht, nicht Waffenwehr,
Nicht Fürstenthum, nicht Kaiserehr,
Wenn sie sich stämmen noch so sehr,
Es kann ihr'n all nichts frommen. —

Der reinen Lehre starke Macht,
Hält alles dies bezwungen.
Der heit'ge Glaub' ist neu erwacht,
Er steigt empor aus alter Nacht,

Hat Lieb' und Hoffnung wiederbracht,
Und tilgt der Werke sünd'ge Pracht,
Die preißen Gleisners Zungen. — —

So hört es denn und glaubt es fest,
Wie es einmal ergangen
Zu Heidelberg am heil'gen Fest. —
Ob Fürstenmacht den Herrn verläßt,
Doch nied'res Volk ihn dann nicht läßt,
Wirft kühnlich ab den letzten Rest
Von Menschenfurcht und Bangen. —

Dort in der Kirch' zum heil'gen Geist
Wird einst zur Mess' geläutet.
Der Churfürst selber bald sich weist,
Das Volk den Herrn andächtig preißt,
Doch Luthers Lehre allermeist,
Die mancher still die seine heißt,
Ist dorthin schon verbreitet. —

Und Stille herrscht am heil'gen Ort,
Und Alle für sich beten;
Bis dort der Priester nimmt das Wort,
Die Mess' beginnend alsofort,
Im Opferpomp mit fremdem Wort

Das Volk empfehend Gottes Hört,
Es will bür'm Heren vertreten. —

Wohl Mancher seufzend zu sich spricht:
„Wie also wir Gott dienen,
„Wir kennen's, wir verstehen's nicht,
„Doch wie es Luther uns berichtet,
„Ist alles klar, ist alles Licht,
„Die Andacht frei durch's Herze bricht,
„Gott's Gnad' ist neu erschienen. —

Der Churfürst selber fühlet wohl
Die starke Macht der Wahrheit;
Er huldigt ihr nicht, wie er soll,
Weil Furcht ihn hält zu sehr im Zoll
Vor Kaisers Zorn, der Grimmes voll
Im Waffenglanz schon laut erscholl,
Zu tilgen neue Klarheit.

Wie wundervoll sich Gott erweist,
Hört's nun zu seiner Ehre,
Ihr Frommen gläubig allermeist. —
Da ist's, als wenn der heil'ge Geist,
Der Gottes Gnade dem verheißt,
Der ihn durch Befragung gläubig preißt
Der G'meine Sinn verkläre.

„Es ist das Heil uns kommen her“
Hebt stracks man an zu singen. —
„Die Werke helfen nimmermehr!“ —
Die Orgel tönt so hell und hehr,
Versunken in der Andacht Meer
Einstimmig und einherzig sehr
Die Töne sich erschwingen.

Der Priester legt das Sacrament
Stillschweigend d'rauf bei Seite;
Die heil'ge Blut in ihm auch brennt,
Die keines Menschen Zunge nennt,
Der Wahrheit gern die Ehr' er gönnt,
Und auf die Kniee sinkt am End',
Bei'm heil'gen Sang der Leute. —

Ja auch der Churfürst selber kann
Fortan nicht widerstreben,
Der Wahrheit, so den Sieg gewann,
Trotz Kaisers Aecht und Papstes Bann;
Er stand verwundert still und sann
Und sprach sofort ermuthigt dann:
„Gott sey die Ehr' gegeben!“ —

Und so ließ er in deutscher Zung'
In beiderlei Gestalten,

Zu fördern stets der Andacht Schwung,
Damit verstand es Alt und Jung,
Da man nicht fremde Worte sung,
Und wie's die rechte Lehre drung,
Das heil'ge Nachtmahl halten.

Es ist das Heil uns kommen her,
zweite Sage,
von
Giesebrecht.

„Wer singt da draußen vor der Thür,
„Stört mich in heil'ger Arbeit hier
„So spät in nächt'ger Weile?
„Die Zeit rinnt hin, und wahrlich wohl,
„Wer Gottes Wort recht fördern soll,
„Hat immer große Eile.“ —

— Spricht's Luther — der im Kämmerlein
Studirt noch bei der Lampe Schein,
Und will hinaus schon gehen.
Da hört er den Gesang recht an
So hell und fromm, so wohlgethan,
Und bleibet lauschend stehen.

„Es ist das Heil uns kommen her.“
— Und wie im Liebe folget mehr,
Hört er die Stimme singen.
Er falt' die Hände andachtvoll,
Freu't sich, daß reine Lehr' schon soll
Jetzt auch zu Niedern bringen. —

Und als das Lied sich dann verlor,
Tritt er wohl aus der Thüre vor
Ein Almosen zu geben.
„Wer bist du?“ — Er zum Bettler spricht, —
„Denn aus der Stadt hier scheinst du nicht,
„Schein'st in der Fremd' zu leben.“ —

„„Rein, Herr, ich bin hier nicht bekannt
„„Ich komme fern vom Preußenland,
„„Muß fremde Hülff' ersehen.
„„Ich dank' euch sehr, daß meiner Noth
„„Ihr euch erbarmt, der liebe Gott
„„Laß's ewig wohl euch gehen.““ —

Und als die Thür geschlossen ist:
„Ich danke dir, Herr Jesu Christ!“
Sinkt betend er danieder.
„Des Evangelii reine Lehr'“

„Find't in der Fern', am balt'schen
Meer,
„Und überall schon Brüder.“

„Und wenn die Klugen sind dir
feind;
„Doch herrlich deine Lehr' erscheint
„Aus einfältigem Herzen.
„Der Weisheit Redner sind verstummt,
„Doch aus Unmünd'ger schwachem Mund
„Glüh'n auf des Glaubens Kerzen.“ —

Das hat Speratus uns gethan,
— Der fromme treue Gottesmann, —
Mit Recht uns der Schofste;
Der hat das wackre Lied gemacht,
Wohl mehr bewirkt, als er gedacht,
Wie Gottes Segen ofte.

Doctor Martin Luther in
Augsburg,

(im Jahr 1518.)

Was wandern dort für zwei Gesellen
Allein um Mitternacht?

Sie scheuen wohl den Tag, den hellen? —

Die Nacht, der Schuld Verhehlerin

Soll ihre Schritte nur belauern?

Wie sie durch eide Gäßchen fliehen!

Und an der Stadt einsamen Mauern

Lautlos auf dunklem Pfade ziehen!

Wie sorglich vorwärts und zurück

Späht jeder Blick! —

Dem Stephansthörlein jekt sie nahen!

— Das ist versperret Tag und Nacht. —

Den Martin Luther einzufahren,

Ward es vom Rathe so erdacht.

Nach Augsburg, mit des Raths Geleite

Kam jüngst der Meister voll Vertrauen,

— Der Wahrheit Kämpfer kühn zum Streite.—
Er ist es, den wir fliehend schauen!
Denn Reichsgeleit' und Gastrecht
Schützten ihn schlecht. —

Und jener traurige Gefährte,
— Der Flucht theilt mit ihm und Gefahr,
Der wackere, der treu bewährte, —
Ist einer aus der Jüngerschaft
Noch kleinem, heimlichen Vereine.
Herr Langemantel heißt der Treue,
— Er sitzt im Rathe der Gemeine. —
Daß er den edlen Freund befreie,
Klopft leise jetzt der Ehrenmann
An's Thürlein an. —

„Wer klopft zu so später Stunde?“
Dräut laut des Wächters Ruf herab
Von seines Thurmes hoher Runde,
„Es öffnet eher sich das Grab,
„Als meines Thürleins Eisensforte!“ —
„Schließ auf nur, Wächter, laß dein
Schelten!
„Sprich flüsternd, nächtlich stille Worte!
„Und wenn dir noch Befehle gelten,

„Vom Längenmantel, deinem Herrn,
„„Gehorchst du gern.““ —

Der Riegel weicht, die Pforten schließen
Dem Wanderer sich willig auf.
Er ist gerettet! — Frei ergießen
Kann wieder sich der Thatenlauf,
Die noch der Meister muß vollbringen; —
Dankbar zum Herren, dessen Gnade
Das Werk der Rettung ließ gelingen,
Der sie geführt auf dunklem Pfade,
Aufschloß das starke Eisenthor,
Seh'n sie empor. —

„Leb' wohl!“ — beginnt Martinus — reicher
Dem Freund die Hand zum letzten Gruß.
Der sinkt an seine Brust erweicht,
Vermag den schmerzlichen Erguß
Der Abschiedsträne nicht zu stillen.

„O Meister!“ — ruft er aus — „ich
wanke,

„Begriffe nicht des Herren Willen;

„Es faßt der düstere Gedanke

„An deines Schicksals Härte mich

„So ängstiglich.““

„Du, der durch Finsterniß dem Morgen
„Der Wahrheit brach die gold'ne Bahn;
„Der alle liebt! — und unverborgen —
„Des Lichtes Feind bekämpft den Wahn.
„Du mußt entfliehen! — Schutz verleihen
„Mußt' dir die Nacht! — Des Gastrechts
„Frieden,
„Den man dem Feind' läßt angeheihen,
„Mißgönnt man Dir! — Ist dies hienieden
„Ist dies dem armen Erdensohn
„Der Tugend Lohn?“ —

„Kleinmüthiger! So wankt dein
Glaube?“

— Unmuthig fast der Meister spricht —

„So niedrig klebst Du noch am
Staub? —

„So schwach ist deine Zuversicht?

„Auf ihn — der gnädig stets gewaltet,

„Und jedem half, der zu ihm flehte?“ —

Nichts sprach er weiter, hob gefaltet

Darauf die Hände zum Gebete,

Das seiner Lippe andachtsvoll

Also entquoll:

„Gott der beginnet und vollendet,
„Deß Rath erforschet kein Ver-
stand? —
„Der einst den lieben Sohn gesendet,
„Zu lösen uns des Irthums Band;—
„Den Sieg mit seinem heil'gen Blute
„Für deine Wahrheit zu erwerben;
„Erfüll: mich mit deinem Muthel
„Für diese Wahrheit laß mich sterben!
„Doch ist auch Kampf willkommen
mir,
„Gefällt es Dir!“

So betend stand in tiefes Sinnen
Verloren er, — als wie verklärt.
Da tönt es von des Thörleins Zinnen:
„„Gott ist die Burg, gar fest be-
währt!““
In leisen Klängen sanft hernieder;
Am Himmel ließ ein Stern sich schauen.
„Leb' wohl! Nicht wanken heiß die Brüder
„Im festen Glauben und Vertrauen!“
Sprach's, — fort dann bei des Sternes Schein,
Ritt er allein.

Franz von Wildeneck und Luther,

von

August Stein.

—————
Franz v. Wildeneck.

Geh nicht nach Worms! — Der Kaiser wird
nicht halten,

Was er Dir heuchlerisch nur hat verheissen! —

Bleib! — Deiner harren Ketten dort und Eisen,

Laß Dich zurück durch treue Freundschaft halten! —

Laß dort für Dich die Freunde lieber walten! —

Er haßt in Dir den aufgeklärten Weisen; —

Wir können nie Dich seinem Arm ent-
reißen,

Wenn er Dich, — treuebrechend — fest-
gehalten! —

—————
Anmerkung: Der Dichter mag es mir gütig verzei-
hen, daß ich dieses Gedicht, welches: Gottver-
traun überschrieben ist, als Dialog zwischen Franz
v. Wildeneck und Luther hier aufführte! —

Und harrten meiner soviel Teufel
Als Ziegel auf den Wormser Dächern
Ich gehe hin, — Mir soll davor nicht bangen;
Denn der Allmächt'ge, — unser Heil und Hort, —
Wird seine Wahrheit doch zum Siege lenken,
Wenn sie mich auch in Todesnacht versenken!

Luther und Melanchthon
zu Wittenberg, am 31sten des Weinmonds 1517.
von
Kroneisler.

„Nein, Bruder Philipp, nein, durchaus nicht
anders!“

— So sagte Luther zu Melanchthon, der
Gen Wittenberg, zu sanft'gen ihn gekommen.

„Du bist mir allzuweich. So geht es nicht;
„Hier thut's nicht Sanftmuth, Freund! Der
Ablass-Krämer

„Giebt Ablass noch, den Hochaltar zu plün-
dern. —

„Ich schreibe fort an meinen Thesibus.

„Auch sie vertheid'gen werd' ich — will es Gott!

„Ja, ja mein Brüderlein! Es mag der Teufel

„Des Teufels werden! Eine feste Burg

„Ist unser Gott!“ — So schrieb er muthig

fort. —

Und es ist der Scheidetag des Weimond's,

Und Melanchthon eilt mit bangem Herzen

In der hohen Kirche heil'gen Raum.

Vor das Bild der Mutter Gottes kniet er,

Das im Arme hält den ew'gen Sohn.

Und durch farbenreiche Kirchenfenster

Scheint der Mittagsstrahl auf Christus Haupt,

Höher noch das Heilige verklärend.

„Ja, du bist mein Trost, mein Hei-

land!“ ruft

Fromm der sanfte Philipp — „Ja, du bist es!

„Das Gebot der Liebe gabst du Herr.

„D! dich lieben und den ew'gen Vater

„Und die Theuren, so wir Eltern grüßen,

„Und der biederen Geschwister Chor

„Und der Völker, ja der Feinde Schaaren

„Und den Kleinsten selbst des kleinsten Volks —

„Herr, das bleib' uns heil'ge Pflicht allstets! —
„Ich auch liebe treu sie; doch vor allen
„In der Brüder Kreisen lieb' ich Luther'n,
„Ihn, den kühnen, muntern, kraftbegabten
„Tieferforscher. — Ach! ihn leite, Herr,
„Daß ihn nicht sein Eifer allzurast
„Reiß' empor, daß nie er Bruderpflichten,
„Sohnespflichten nie vergesse, daß
„Nie, auch willenlos, dem schönen Eifer,
„Staatenheil zu schonen, er entsage!
„Traun! sein Vorsatz ist so redlich rein;
„Doch der Mißbrauch kränkt ihn allzutief.
„Ach! der Sanftmuth wundervollen Balsam —
„Träuff', o Herr, ihm nun ins Feuerherz!
„Lenke Luthers Kiel, auf daß er nicht,
„Um ein Gift zu tödten, andres wecke! —
„Ach! es ist so lieblich, unter Einem
„Hehren Haupt, als liebevoller Vater,
„Sich als Kinder, sammeln, unter ihm,
„Welcher sitzt auf Peter's heil'gen Stuhl.
„Trennt von seiner schon getrennten Schaar
„Neu sich auch die zweite, gleich der ersten;
„O! die Heerde, Christus...! Tief betrauern
„Müßten es die Frommen Deines Namens.
„Das auch will — Du weißt es — Luther nicht.

„Nein, dem röm'schen Vater ist er treu;
„Nur des Mißbrauchs Ranken will er fernem,
„Und demüthig in dem Schatten wohnen
„Jenes hohen Baum's der heil'gen Kirche. —
„Aber o! mein Inn'res ahnet: ein Sturm
„Wird den hehren, hohen Baum ergreifen.
„Alle Zweige zittern und die Aeste
„Bis zum Kern hinein, zum innern Marke. —
„Weh! ein Blitz, ein grausenvoller . . . Gott!
„Ja, ein schöner Ast — er ist getrennt,
„Und der Ast zersplittert selbst noch sich,
„Und nur Mistrau'n blüht nun, statt der Ein-
tracht,
„Und des edlen Christenblutes fließt,
„Und der Herzen Frieden ist geraubt
„Denen, so doch alle Dir, o Herr,
„Und dem ew'gen Himmelvater dienen, —
„O mein Herr und Heiland, darum leite
„Jenen Flammenkiet nun, daß mit Sanftmuth
„Er das väterliche Haupt zu Rom
„Um Verbannung nur des Gräuels stehe,
„Welche heischt des wahren Vaters Pflicht!“ —
Und der Mittagsstrahl hat sich verloren.
Und der Jungfrau und des ew'gen Sohnes
Angesichte schauen ernst hernieder,

Ob auch ungetrübt und gleichsam kündend;
Mög' auch splittern noch der Ast, der zweite;
Mög' auch splittern mancher andre noch
Von dem, Ursprungs tadelfreien, Stamme;
Doch wird wanklos immer noch er steh'n,
Kraftvoll durch die Wurzeln und sein Mark.
Sind auch einst verwelkt schon all' die Aeste;
Sey getrost! Ein Sprießen neu hebt an,
Und die neuen Aeste sind geschirmt
Durch der Eintracht Krone dieses Baumes! —
Nein, nicht zage, Sohn der sanften Jugend!
Stürmen Wolken rauh, und zünden Blitze;
Sey der Mittag dunkel, gleich der Nacht;
Heiter strahlt sie doch, die Abendsonne,
Festlich dort die Kinder einend alle
So aus Nord, als West, und Süd und Osten.
Alle Heerden sammelt noch Ein Hirte! —
Und umbunkelt steht der Hochaltar,
Und es wird an's Tempelthor geschlagen
Und geschlagen, und Melanchthon eilt,
Ahnungsvoll erbebend, hin, und Luther
Schlug an's Thor die Folgen-schwan-
gern Sätze,

Luther vor der Reichsversammlung
in Worms,

Scene

von

Werner.

Personen:

Luther.

Herzog Erich.

Kardinal.

Mönche.

Kaiser Karl.

Luther.

[noch in vollem Affect seine Rede beschließend.]

Und somit hab' ich denn, — großmächte'ger
Kaiser!

Durchlaucht'ge Fürsten, gnäd'ge Herren! Euch
Gestanden, was ich will und was ich lehre. —
Ich bin ein schlechter Mönch; an Höfen nicht,
In Zellen leb' ich, kann mich nicht gebehren
Nach Hof'sgebrauch; — doch sag' ich ohne Scheu
Das, was der Herrgott mir in's Herz gelegt.
Nicht Eigenlob nur meines Gottes Ehre,
Den Mutz der Christenheit, den such ich nur.
Und darum muß ich, wenn auch einfältiglich, —
Doch rein und lauter Gottes Wort verkünden.

Kardinal.

Noch einmal frag' ich Euch: sind diese Bücher
Von Euch?

Luther.

Sie sind's!

Kardinal.

Bleibt Ihr auf Eurer Meinung?

Luther.

Ich bleibe!

Kardinal.

Wollt Ihr widerrufen?

Luther.

Kann ich's? —

Was ich gelehret hab' vom wahren Glauben,
Vom christlichen Gebahren und der Gnade,
— Der wirkenden, — sagt's Augustinus
anders?

Ist's nicht gemäß dem Evangelio?
Muß jeder, der nur reines Herzens ist,
— Wär's auch mein Widerpart, — es nicht be-
kennen,
Daß, — was ich lehrte, — wahrhaft christlich
sey?
Kann ich verdammen das, was ewig wahr ist? —

Cardinal.

So ist auch das wahr, was am heil'gen Vater —
Und so viel frommen Männern Ihr gefrevelt?

Luther.

Gefrevelt hab' ich nicht am heil'gen Vater —
Ha, sey er heilig? und ich bin sein

Sohn! —

[mit steigendem Affect.]

Bekämpft nur hab' ich das unheil'ge Raubthier
Das mit der Vaterschaft sich nur verummint,
Um frech und schamlos Tyrannei zu üben;
Das, — selbst gefesselt, — falsche Säkung lehrt,
Das, — selbst in Höllenfrevel eingeschlossen, —
Sich, uns den Himmel zu verschließen, anmaßt; —
Des nie gestillte Habsucht alles raubt,
Nicht nur das Hab' und Gut von allen Völkern,
Nicht nur das Mark von unserm armen Deutsch-
land,

Daß auch satanisch sein, — die Geister uns
Bestrickend, und das höchste aller Güter,
Gewissensfreiheit auch uns rauben will! —
Nennt Ihr das Papstthum? ich nenn's
Teufelsthum!
Bekämpfen werd' ich's, muß ich drob auch sterben.
Bekämpfen seine feilen Helfershelfer —

Bekämpfen jeden Thor und Bösewicht! —

Kardinal.

Welch ungeschliffner Kezer!

Luther.

Ungeschliffen?

Das bin ich, ja! — Zu scharf vielleicht und
feurig,

Als es dem Priester ziemt. Doch sagt mir —
Ihr,

Die Ihr geschliffen seyd, geschliffen habe
Jahrhunderte am reinen Diamant

Des Christenthum's! Was habt Ihr raus
geschliffen?

Verdunkelt habt Ihr ihn, der herrlich einst
Den Strahl des Lichts in alle Welt gespiegelt —

Begraben ihn, — auf daß ihn Niemand finde —
Und drüber euren Babelthurm gebaut!

Kardinal und Mönche,

[durch einander schreiend.]

Zum Scheiterhaufen!

Luther [rnbig.]

Wie es Gott gefällt! —

Ich steh' vor Gott, dem Reich' und meinem
Kaiser —

Ich kämpfe nicht für mich — für Gott und
Deutschland!

Gott und mein Vaterland — ich kann's nicht
schänden!

Und schänden würd ich's, wenn ich öffentlich
— Hier vor den ehrenwerthen Reichsgerichten —
Die Tyrannei durch Widerruf bestärkte. —
Wie würde sie mein armes Volk zertreten —
Wie stolz das Haupt erheben — frech sich rühmen,
Als sey mein Widerruf des Reichs Befehl! —
Nein — so kann ich den Gott in mir nicht
lästern! —

Kaiser Karl.

Du also — frecher Mönch! willst selbst ein Gott
sey'n?

Du irrst.

Luther [rubig.]

Noch nie! — mein kaiserlicher Herr! —
Vermaß ich thöricht mich, ein Gott zu seyn. —
Ich bin ein schwacher Mensch, und ich kann irren,
Doch nicht der Gott, der mit mir, in mir ist. —
Das, was ich sage, sagt die Bibel auch —
— Der Spiegel ew'ger Güte, Kraft und Weis-
heit, —

Sie nur ist mein Geseß, wie unser aller!
Könnt aus der Bibel eines Irthums Ihr
Mich überweisen, — wohl! — so widerruf' ich,

Und selber will ich meine Büchlein dann,
— Als jämmerliches Menschenwerk — verbrennen.

Kaiser Karl.
Was aber willst du denn?

Kardinal.
Eur' Majestät

Was dieser Thor da will, das ist ja längst
Durch die Concilien schon widerlegt.
Er läugnet Christum und sein Mittler-
amt,

Empörung predigt er und Bürgerkrieg; —
Nicht einen Scheiterhaufen — zehü verdient er!
Für den Verstockten ist es Gnade noch,
Von Höllengluth durch ird'sche ihn zu retten.

Luther [heftig aufschreiend.]
Ich, Christum läugnen! Eminenz, —
mit Gunst! —

Das war gelogen! — Christum läugnen
— ich?

Ich meinen Gott — ich den Versöhner
läugnen! —

Ihr selber läugnet's! — Werdet Menschen erst,
Nur dann könnt Ihr's erkennen, was ein Gott-
mensch! —

Er spricht zu Euch durch mich — o fühltet Ihr's,

So trüge Deutschland nur sein sanftes Joch,
Und keinen fremden Zwang! —

Kardinal [laut rufend.]

Da hört Ihr alle
Den Meuter! —

Luther.

Ha, sagt nicht der Heiland selber:
Den Frieden bring' ich nicht — ich
bring' das Schwerdt,
Daß jeder Christ für Licht und Recht
ein Kämpfer —

Kardinal [lauernd.]

Auch Bilderstürmer — Sakramentenläugner? —

Luther [mit steigender Heftigkeit.]

Das lehr' ich nicht — ein Greuel ist es mir! —
Das Wortgezänk, ha, — das macht nicht den
Christen! —

Nur abthun will ich Euren Götzendienst. —
Ein Sakrament! — könnt Ihr's mit Händen
fassen?

Erschaffen könnt Ihr's nur in Eurer Brust! —
Ein jedes Ding ist Sakrament dem Kei-
nen,

Den andern Nichts — für Keinen Zweck —
nur Mittel! —

Was Noth thut, ist — Gestalt nicht — Wort
nicht Leben! —

Weg, — sag' ich, mit dem Streit um Wort und
Form —

Der Teufel wirft uns solche hohle Müsse
Nur in den Weg — vom Ziel' uns abzulenken! —
Gesetz und Evangelium und Glauben
An unsern Mittler in uns — Christi Reich,
Und Freiheit — Liebe — Kraft — das ist das
Ziel! —

Und darnach haben wir zu laufen ewig! —
Herzog Erich,

[zu dem neben ihm sitzenden Fürsten.]

Er spricht geschickt und kräftig!

Kardinal [zu Luther.]

Dhn' Umschweif,
Gebt Antwort! Widersucht Ihr, oder
nicht? —

Luther.

Da habt Ihr ste, schlecht und einfältiglich, —
Sie birgt sich hinter Hörner nicht und Klauen!
Ich widersuche nicht! Der Papst kann irren,
Concilien auch, die Schrift allein ist
wahr! —

So lang' Ihr mich aus Ihr nicht Lügen zeihet,

So bleib' ich fest, brennt Ihr mich auch
zu Staub' —
Nur dem Gewissen folg' ich, — seht, — hier
steh' ich —
Gott helfe mir — ich kann nicht anders.
Amen.

Kaiser Karl V. an Luthers Grabe.

(Zeit: 1542.)

von

Hohlfeld.

Ernst tritt der Kaiser in die heil'gen Hallen;
Ein Hochgefühl schwellt seine Heldenbrust;
Die Bese ist in seine Hand gefallen!
Und triumphirend ist er sich's bewußt.
Drommetenton und Waffentklang erschallen:
„Don Carlos lebe!“ — jauchzt die
wilbe Lust. —
Die Lutherstadt erdreht vom Ruf der Krieger,
Und huldigt still und trauernd ihrem Sieger —
Doch schweigend steht er in des Tempels Mauern,
Und um ihn her der Führer stolze Schar.

Ergriffen fühlt er sich von heil'gen Schauern
Und langsam naht sein Fuß dem Hochaltar;
Er sieht es nicht, wie Albas Blicke lauern,
Denn vor ihm ruht ein fürstlich Brüderpaar,
Ein Friedrich ist's, den man den Weisen nannte,
Und ein Johann, der Menschenfurcht nicht
kannte. —

Und tief bewegt schaut Karl umher im Kreise:
„Ruht, Edle, sanft!“ — spricht er mit wei-
chem Ton. —

„An Friedrich's Gruft rühm' ich's zu seinem
Preise:

„Ihm ganz allein dank' ich den Kaiserthron!*)
„Als Mensch und Fürst stets groß und wahr-
haft weise,

„Verschmäht' er einst der Erde höchsten Lohn.
„Und du, Johann, bleibst fest und unerschüttert,
„Dem Felsen gleich, wenn rings der Boden:
zittert!

*) Nach Kaiser Maximilians I. Tode, welcher im Jahre 1519 erfolgte, beruhten drei Tage hindurch alle Stimmen auf Churfürst Friedrich den Weisen von Sachsen; allein dieser schlug die ihm bestimmte deutsche Kaiserwürde großmüthig aus, und empfahl Karl'n, [König von Spanien] dessen Wahl er thätig unterstützte.

„Doch wessen ist die Staubverwandte Hülle,“

„Die schlummernd ruht hier unter Marmor-
stein?“

Der Kaiser spricht's und stiller wird die Stille,
Denn keiner mag des Namens Herold seyn;

Und Karl gebet: „Es ist mein Herrscherwille!

„Nenn mir den Mann! Wen schließt
das Grabmahl ein?“

Da hört man laut sich eine Stimm' erheben:

„„Mein Luther hat hier Staub dem
dem Staub gegeben!“

Der Künstler rief, der in geweihten Stunden
Manch' köstlich Werk zu ew'gem Ruhm voll-
bracht;

Den Lieb' und Treu' an Sachsens Thron ge-
bunden,

Und Luthers Hand entriß des Irrthums
Macht,

Er, dessen Geist — der Erde längst entschwunden, —
Herüberstrahlt aus einer dunkeln Nacht.

Ein Kranach, kann sein Knie vor Gott nur beugen,
Und ungeschert wird er für Wahrheit zeugen.

„Und dieser ruht hier an der Fürsten Seite?“

— Ruft Karl empört — „und hier im Got-
teshaus?“

Und Alba grollt: „„Dem Abgrund seine
Beute!

„„Befiehl Monarch: Grabt diesen Frevler
aus!

„„Er ist der Quell von unser'm blut'gen Streite,
„„Sein Name füllt die Welt mit Schutt
und Graus.

„„Er soll nicht mehr das Heiligthum entweihen,
„„Laßt seinen Staub in alle Winde streuen!““—

Doch Karlos spricht mit ruhiger Geberde,
Und Himmel an hebt er die Herrscherhand:
„Mein Reich beschränkt ein kleiner Kreis der Erde,
„Und über uns glänzt der Vergeltung Land.
„Es ziemt mir nicht, daß ich sein Richter werde,
„Da droben er schon einen Höhern fand.—

„So spricht mein Herz: dieß Alba, ist mein
Glaube;
„Drum laßt ihn ruh'n und Friede seinem
Staube!“

Und Einmal noch ruft er mit Flammenblicken:
„Den trifft mein Zorn, der dieses Grab
verlegt!“

Und Luthers Freund ergreift jetzt mit Entzücken
Des Kaisers Hand, die er mit Thränen
nekt:



„Heil Karlos Dir! Dich möge Gott
beglücken“

Tauchst fromm der Greis: „wie mich dein
Spruch ergößt!“ —
Und so verläßt — im Herzen Ruh und Freude,
Der Weltmonarch das heilige Gebäude.

Luther.

von

A. Müller.

Eine Beschwörung.

Hörst du vom Thurm der Glocken
ehrne Zungen?
Wach' auf, dreihundertjähriger Schläfer, —
Dich —
Dich rufen sie, einstimmig, feierlich,
Dich, der die Welt dem Teufel abge-
rungen! —

Denn sie war fein, wenn Du sie nicht ge-
spalten;
Nicht ohne Scheidung konnten Nacht und Licht,

Glaub' und Vernunft, in reinem Gleichgewicht
Auf leis bewegter Wage sich erhalten. —

Wach' auf! Jetzt trennt ein andrer Riß
die Meinung,
Der Glaube hadert um ein irdisch Recht,
Die Welt zerfällt in Herrscher und in Knecht,
Weisheit und Hochmuth weigern die Vereinung. —

Jetzt ist der Erd' ein Mann der Kraft von-
nöthen,
Wie Du dich einst der Christenheit bewährt:
Die Brust von Erz, die Zung ein feurig' Schwert,
Die Fers' ein Fels, die Lüge zu zertreten.

Erwache Starker, von dem Schlaf der
Todten,
Steig' aus der Gruft zu deinem Volk' empor!
Dein mächtig Wort schall' in der Mäch't'gen Ohr,
Wie Du es Papst und Kaiser einst geboten. —

Zerbrich den Herrenstolz! In Banden schlage
Der Völker wüsten, nimmer satten Trieb:
Poch' auf das Buch, das Gottes Finger schrieb,
Und stifte Frieden zwischen Raub und Klage. —

Doch lebend nicht tritt unter die Lebend'gen,
Ein Todter komm, mit Leichenangeficht,
Der Kunde bringt vom ewigen Gericht,
Und Schreck verbreitet, rohe Lust zu bänd'gen! —

Denn so verworren nun sind Recht und
Pflichten,
So wild geworden ist das Blut der Zeit,
So dreist verlegt die Ohnmacht Wort und Eid,
So strafbar ist betrogner Hoffnung Dichten; —

So durcheinander in verfallnen Schranken
Treibt Meinung sich und Will' und halbe That,
So wuchernd durch die kaum entsproßne Saat
Zieht Schlangen gleich, das Unkraut seine Ranken;

So kühn ward Furcht vor freier Geister
Streben,
So furchtsam und mißtrauisch das Vertrau'n,
So grundzerstörend das geschäft'ge Bau'n,
So todt in allen Adern ist das Leben;

Daß diesmal Sinn und Unsinn zu versöhnen,
Lebendig Wort umsonst die Luft bewegt.

Komm, kühner Mönch, wie man dich
hingelegt. —
Als Leiche komm, und red' in Geister-
tönen!

Luthers Quittung über funffzig
Gulden zu einem Doctorat,
nebst drei Briefen desselben.

(Aus der Urschrift.)

Anmerkung. Diese Quittung befindet sich in einer bei
der öffentlichen Königl. Bibliothek zu Dresden auf-
bewahrten Sammlung eigenhändiger Aufsätze Doctor
Martin Luthers.

Vicario zu Witt. Stawbicz 1 fl. zu einem
Doctorat. Michael 1512.

Ich Martinus Bruder eynshydeler ordens zu
Wittenberg, bekenne mit dieser meynen Hand-
schrift, daß ich von wegen des priors zu Wit-
tenberg empfangen habe von den gestrengen und
vhesten Degenhart Pffeffinger vnd Johannes Dol-
czec mein gnedigsten Herrn Cammerer Funffzig
fl. gylben auf Sonnabent nach Mich.

Francisci Anno dnj 1512.

Aus einer vidimirten Abschrift, die der Ober=Stener= Calculator Laube zu Dresden 1715 von seinem Originale nehmen ließ.

Dem gestrengen vnd vhesten Johann Dolczig,
Marschalk zu Sachsen, meinem günstigen
Herrn und guten Freunde.

Guad und Fried in Christo. Gestrenger, Ehrenvhester lieber Herre und Freund, Es ist ohn Zweifel mein abentheuerlich Geschrey für Dhren kommen, als solt ich ein Ehmänn worden seyn, Wie wohl nun aber daselbige fast selzam ist, und selbst kaum glaube, so sind doch die Zeugen so stark, daß ichs denselben zu Dienst und Ehren glauben muß, und sürgenommen, auf nehesten Dienstag mit Vater und Mutter samt andern guten Freunden in einer Collation daselbige zu versiegeln vnd gewis machen, Bitte derhalben gar freundlich, wo es nicht beschwerlich ist, wollet mich treulich berathen, mit einem Willpret und selbst dabey sein und helfen das Siegel aufdrücken mit Freuden und was dazu gehöret. Hiemit Gott befolhen, Amen.

Am Mittwoch nach Viti oder Corporis
Christi 1525
Martinus Luther.

Aus der Urschrift. Auf der Kehrseite des zusammengebrochenen Briefs hat der Empfänger angemerkt: Doctor Martinus Luther vorschreibt Hrn. Heinrichen zum Lichtenberger Garten. — Idem schickt eine Pomeranz Oculi 1527.

Dem gestrengen und vhesten Hans von Dolzig
zu Torgau, meinem günstigen Herren
und Freunde.

Gnad vnd friede, jun Christo. Gestrenger
Vhvester lieber Herre und freund. Ich bitte gar
freundlich Ihr wollet euch diesen frommen man
Er Heinrich befolhen sein lassen, ob er moecht
ettwa zum Dienst vnd ampt komen denn Ihr
wisset, daß er ein guter gerttner ist, Vnd hat
auch nichts aus dem Kloster noch kriegen, so
der andern ein jglicher doch hundert gulden da-
von kriegt, Ich hoffe Ihr werdet freund der
beste sein. Hie mit Gott befolhen Amen. Dmica
Reminiscere 1527.

Martinus Luther.

Mein Kette schickt euch zwo pomeranzen
hette sie gewust, sie hette sie euch längst mit
einem Boten geschickt, denn sie euch gerne gesund
horete, hatt auch keine mehr.

Aus der Urschrift.

Der Edlen vnd tugentreichen frauwen Dorothea
Jergeryn Widwe zu Collet meyner besten
dreyen freyndin ynn Christo.

Gnad vnd fride ynn Christo Wasu Hern
tugendsame frau Ich hab Er Michael Stiefel
mit freuden empfangen, Vnd sonderlich weil ihr
demselbigen so gut Zeugniß gebt, das er sich so
christlich vnd fruchtbarlich bey euch erzeigt, wie
ich mich denn auch versehen zu yhm habe, vnd
gott mir solche Zuversicht nicht hat lassen zu
schanden werden, Ich danke euch auch sampt
meiner Kethen freundlich eures theuren und trewen
Geschenkts. Gott der allmechtig wolle euch gne-
diglich ynn seinem heiligen wort, wie er hat
angefangen, vnd erhalten vnd mehren, bis auff
seine Zukunfft. Die tyranny wird Gott wol
richten vnd schicken zu seinem Lob vnd ewrem
Heil. Hiemit Gott befolhen Amen.

Am tage Epiphye 1517.

Martinus Luther.

Sinngedicht auf Luther.

Sey über ihn das Urtheil, wie es sey;
Die Weltgeschichte spricht's:
Vor ihm die Nacht der Barbarei,
Durch ihn der Tag des Lichts.

10

Inhalts-Verzeichniß

der

Sächsischen Landeshauptstadt

1. Die Stadt Leipzig

2. Die Stadt Eisleben

3. Die Stadt Chemnitz

4. Die Stadt Zwickau

5. Die Stadt Plauen

6. Die Stadt Meißen

7. Die Stadt Torgau

8. Die Stadt Bismarck

9. Die Stadt Grimma

10. Die Stadt Rochitz

11. Die Stadt Altenburg

12. Die Stadt Coburg

13. Die Stadt Bamberg

14. Die Stadt Regensburg

15. Die Stadt Nürnberg

16. Die Stadt München

17. Die Stadt Wien

18. Die Stadt Prag

19. Die Stadt Breslau

20. Die Stadt Berlin

21. Die Stadt Königsberg

22. Die Stadt Danzig

23. Die Stadt Gdansk

24. Die Stadt Warschau

25. Die Stadt Petersburg

26. Die Stadt Moskau

27. Die Stadt Sankt Petersburg

28. Die Stadt London

29. Die Stadt Paris

30. Die Stadt Rom

31. Die Stadt Venedig

32. Die Stadt Neapel

33. Die Stadt Florenz

34. Die Stadt Mailand

35. Die Stadt Brüssel

36. Die Stadt Antwerpen

37. Die Stadt Amsterdam

38. Die Stadt Rotterdam

39. Die Stadt Haag

40. Die Stadt London

41. Die Stadt Paris

42. Die Stadt Rom

43. Die Stadt Venedig

44. Die Stadt Neapel

45. Die Stadt Florenz

46. Die Stadt Mailand

47. Die Stadt Brüssel

48. Die Stadt Antwerpen

49. Die Stadt Amsterdam

50. Die Stadt Rotterdam

51. Die Stadt Haag

52. Die Stadt London

53. Die Stadt Paris

54. Die Stadt Rom

55. Die Stadt Venedig

56. Die Stadt Neapel

57. Die Stadt Florenz

58. Die Stadt Mailand

59. Die Stadt Brüssel

60. Die Stadt Antwerpen

61. Die Stadt Amsterdam

62. Die Stadt Rotterdam

63. Die Stadt Haag

64. Die Stadt London

65. Die Stadt Paris

66. Die Stadt Rom

67. Die Stadt Venedig

68. Die Stadt Neapel

69. Die Stadt Florenz

70. Die Stadt Mailand

71. Die Stadt Brüssel

72. Die Stadt Antwerpen

73. Die Stadt Amsterdam

74. Die Stadt Rotterdam

75. Die Stadt Haag

76. Die Stadt London

77. Die Stadt Paris

78. Die Stadt Rom

79. Die Stadt Venedig

80. Die Stadt Neapel

81. Die Stadt Florenz

82. Die Stadt Mailand

83. Die Stadt Brüssel

84. Die Stadt Antwerpen

85. Die Stadt Amsterdam

86. Die Stadt Rotterdam

87. Die Stadt Haag

88. Die Stadt London

89. Die Stadt Paris

90. Die Stadt Rom

91. Die Stadt Venedig

92. Die Stadt Neapel

93. Die Stadt Florenz

94. Die Stadt Mailand

95. Die Stadt Brüssel

96. Die Stadt Antwerpen

97. Die Stadt Amsterdam

98. Die Stadt Rotterdam

99. Die Stadt Haag

100. Die Stadt London



Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Character: Epigramm auf Luther.	3
Luther als Sohn, eine Scene von Zacharias Werner	4
Magdalene Luther, von Bruckbräu.	25
Es ist das Heil uns kommen her! erste Sage, von Giesebrecht.	28
Es ist das Heil uns kommen her! zweite Sage, von Giesebrecht.	32
Doctor Martin Luther in Augsburg, v. Mieloch.	35
Franz v. Wildeneck und Luther, v. August Stein.	40
Luther und Melanchthon zu Wittenberg, von Kroneisler.	41
Luther vor der Reichsversammlung zu Worms, Scene von Zacharias Werner.	46
Kaiser Karl V. an Luthers Grabe, v. Hohlsfeldt.	54
Luther, eine Beschwörung, von Müllner.	58
Eine Quittung und drei Briefe von Luthern.	61
Sinngedicht auf Luther.	65

Inhalts-Verzeichniß

1. Einleitung 1

2. Die Geschichte des Reichs 2

3. Die Geschichte der Kaiser 3

4. Die Geschichte der Könige 4

5. Die Geschichte der Päpste 5

6. Die Geschichte der Bischöfe 6

7. Die Geschichte der Fürsten 7

8. Die Geschichte der Städte 8

9. Die Geschichte der Länder 9

10. Die Geschichte der Völker 10

11. Die Geschichte der Künste 11

12. Die Geschichte der Wissenschaften 12

13. Die Geschichte der Religionen 13

14. Die Geschichte der Sitten 14

15. Die Geschichte der Gebräuche 15

16. Die Geschichte der Sprache 16

17. Die Geschichte der Literatur 17

18. Die Geschichte der Kunst 18

19. Die Geschichte der Natur 19

20. Die Geschichte der Philosophie 20

21. Die Geschichte der Politik 21

22. Die Geschichte der Moral 22

23. Die Geschichte der Jurisprudenz 23

24. Die Geschichte der Medizin 24

25. Die Geschichte der Poesie 25

26. Die Geschichte der Historie 26

27. Die Geschichte der Geographie 27

28. Die Geschichte der Chronologie 28

29. Die Geschichte der Cosmologie 29

30. Die Geschichte der Astronomie 30

31. Die Geschichte der Meteorologie 31

32. Die Geschichte der Botanik 32

33. Die Geschichte der Zoologie 33

34. Die Geschichte der Mineralogie 34

35. Die Geschichte der Chemie 35

36. Die Geschichte der Physik 36

37. Die Geschichte der Mathematik 37

38. Die Geschichte der Logik 38

39. Die Geschichte der Metaphysik 39

40. Die Geschichte der Theologie 40

41. Die Geschichte der Philosophie 41

42. Die Geschichte der Wissenschaften 42

43. Die Geschichte der Religionen 43

44. Die Geschichte der Sitten 44

45. Die Geschichte der Gebräuche 45

46. Die Geschichte der Sprache 46

47. Die Geschichte der Literatur 47

48. Die Geschichte der Kunst 48

49. Die Geschichte der Natur 49

50. Die Geschichte der Philosophie 50

51. Die Geschichte der Politik 51

52. Die Geschichte der Moral 52

53. Die Geschichte der Jurisprudenz 53

54. Die Geschichte der Medizin 54

55. Die Geschichte der Poesie 55

56. Die Geschichte der Historie 56

57. Die Geschichte der Geographie 57

58. Die Geschichte der Chronologie 58

59. Die Geschichte der Cosmologie 59

60. Die Geschichte der Astronomie 60

61. Die Geschichte der Meteorologie 61

62. Die Geschichte der Botanik 62

63. Die Geschichte der Zoologie 63

64. Die Geschichte der Mineralogie 64

65. Die Geschichte der Chemie 65

66. Die Geschichte der Physik 66

67. Die Geschichte der Mathematik 67

68. Die Geschichte der Logik 68

69. Die Geschichte der Metaphysik 69

70. Die Geschichte der Theologie 70



133794

ULB Halle

3

005 380 456



133794



Doctor Martinus Luther
als
Sohn, Gatte
und
Reformator.

Ein
Poesieen-Kranz
zur
dreihundertjährigen Feier
der
Augsburgischen Confession

